SVP UDC

www.svp-bern.ch, SVP Kanton Bern,
Oktober/November, Nr. 4-2026

#bernstark

AZB, 3013 Bern, Optingenstr. 1, Post CH AG

EU-Unterwerfungsvertrag – herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Die Schweiz braucht mehr SVP!

Die SVP ist bereits stark. Sie muss aber weiter zulegen, um sich noch besser wehren zu können gegen die Kräfte, die die Schweiz bedrohen.



Viele wollen die SVP schwachreden aufgrund einiger nicht gewonnener Abstimmungen in letzter Zeit. Das täuscht aber nur wenige: Die SVP ist stärker denn je! Dies zeigt sich nicht nur am historischen Sieg bei den bernischen Wahlen dieses Jahr. In allen Kantonen sind wir auf dem Vormarsch. Die Dynamik ist deutlich und anhaltend.

Es braucht aber viel Arbeit, um diesen Schwung bis Oktober 2027 mitzunehmen. Die 23 Nominierten haben ein klares Ziel und wollen 9 Sitze holen. Dies ist ambitioniert, aber machbar. Klar ist: Die Schweiz braucht mehr SVP! Im November steht unsere bewaffnete Neutralität auf dem Spiel. Wir brauchen eine Rüstungsindustrie, diese ist auf vernünftige Exportbedingungen angewiesen. Das Kriegsmaterialgesetz stellt dies sicher.

Gefährdete Schweiz

Gefährlich sind die neuen EU-Verträge, die unsere Souveränität zerstören würden. Der autoritären EU ist unsere direkte Demokratie ein Dorn im Auge, deshalb will sie uns kaltstellen und zur automatischen Rechtsübernahme demütigen. Das lassen wir nicht zu!

Leider ignorieren alle Parteien ausser der SVP diese akute Gefahr für unsere Schweiz. Sie arbeiten sogar aktiv mit und wollen die 2000 Seiten starken Verträge in nur zwei Sessionen durchpeitschen, ein echter demokratiepolitischer Skandal. Falls dieses vergiftete Paket effektiv vor Weihnachten geschnürt ist, geht es rasch. Ab Januar müssen wir 50'000 Unterschriften sammeln, vielleicht mehrmals, und im Juni kommt die alles entscheidende Abstimmung. *Nous avons besoin de tout le monde : pour les signatures, les manifestations, les lettres de lecteurs, la mobilisation, et enfin aux urnes.* Herzlichen Dank bereits jetzt für die Unterstützung.

Manfred Bühler, Nationalrat und Parteipräsident, Cortébert

STAND



Chaosfachkräfte?

Sozialisten aller Länder vereinigt Euch war gestern – heute ist Chaoten aller Länder vereinigt Euch. Der Juso scheint längst nichts mehr heilig im Kampf gegen all jene, die versuchen, ein gutes Leben zu führen.

Wer glaubte, man hätte aus den Krawallen in der Stadt Bern, bei welcher das Della Casa beinahe abbrannte, gelernt, sieht sich gut ein Jahr danach eines Schlechteren belehrt. Die Juso ist begeistert von den Brandschatzungen und Plünderungen in Frankreich und versucht offenbar, das Rezept in der Schweiz zu kopieren. Unklar ist, ob sie entsprechende Fachkräfte aus Frankreich noch zu rekrutieren versuchen oder auf die Fachkräfte aus der Reitschule und anderen einschlägigen Etablissements zurückzugreifen.

Immerhin ist das Tun der Juso entlarvend. Die Leidtragenden sind aber die Normalbürger.

Aliki Panayides
Geschäftsführerin/
Vize-Gemeindepräsidentin

Team Nationalratswahlen 2027
Équipe « Élections au Conseil national 2027 » **2**

Weitere Abstimmungsvorlagen
Autres projets soumis au vote **3–5**

Ja zum Kriegsmaterialgesetz
Oui à la loi sur le matériel de guerre **6**

Team Liste 1 Nationalratswahlen nominiert

Die Delegierten haben am 13. Oktober mit grossem Applaus die 23 Kandidierenden für die Nationalratswahlen nominiert.

Die SVP Kanton Bern schickt ein motiviertes Team aus 7 Bisherigen und 15 Neukandidierenden zusammen mit Ständerat Werner Salzmann als Zugpferd ins Rennen. Die Nomination von Werner Salzmann für die Ständeratswahlen findet an der Delegiertenversammlung vom 11. Januar in Thun statt.




Ständerat **Werner Salzmann**, 1962,
Chefexperte Landwirtschaft, Mülchi


Nationalrat **Manfred Bühler**, 1979,
Parteipräsident/Rechtsanwalt, Cortébert


Nationalrat **Lars Guggisberg**, 1977,
Rechtsanwalt/Direktor Berner KMU,
Kirchlindach


Nationalrat **Erich Hess**, 1981,
Unternehmer, Bern


Nationalrat **Thomas Knutti**, 1973,
Landwirt, Weissenburg


Nationalrat **Hans Jörg Rüegsegger**, 1970,
Landwirt, Riggisberg


Nationalrätin **Katja Stettler-Riem**, 1996,
Winzerin/Landwirtin, Kiesen


Nationalrat **Ernst Wandfluh**, 1976,
Landwirt, Kandergrund


Grossrat **Jann Fritz Bangerter**, 1992,
Arzt/Landwirt, Wengi b. Büren


Stadtrat **Valentin Borter**, 1995,
Wirtschaftsjurist/Unternehmer, Thun


Eliane Burn, 1982,
KV/Stiftungsrätin Baloise Sammelstiftung, Bern


Grossrat **Nils Fiechter**, 1996,
Gemeindeverwalter, Oberwil


Grossrat **Ruedi Fischer**, 1968,
Landwirt, Bätterkinden


Isabel Glauser, 1975,
Führungsfachfrau, Thierachern


Stadtrat **Thomas Glauser**, 1973,
Landwirt/KMU Berater, Bern


Grossrätin **Andrea Gschwend-Pieren**, 1978,
lic. oec. HSG/Unternehmerin, Kaltacker


Grossrätin **Nadja Günthör**, 1965,
Ausbildnerin/dipl. Coach, Erlach


Grossrat **Samuel Krähenbühl**, 1977,
lic. phil. hist./Stv. Leiter Buchverlag,
Unterlangenegg


Grossrat **Ernst Kühni**, 1966,
Unternehmer, Oberfrittenbach


Renate Lüthi, 1979,
Fachlehrerin Musik, Wynigen


Sabrina Schlegel, 1985,
Agronomin/Landwirtin, Oschwand


Grossrat **Adrian Spahr**, 1994,
Polizist mit eidg. FA, Lengnau


Grossrat **Reto Zbinden**, 1985,
Leiter Agrar Landi, Köniz

Nein zur Mehrwertsteuer-Erhöhung

Die 13. AHV-Rente kommt, das ist entschieden. Am 29. November geht es einzig darum, ob Bundesbern die Bevölkerung dafür über höhere Preise zur Kasse bitten darf. Diese Mehrwertsteuererhöhung kostet Kaufkraft, trifft Familien, Erwerbstätige und Rentner und löst die AHV-Finanzierung trotzdem nicht. NEIN zur Salamitaktik des Bundes.

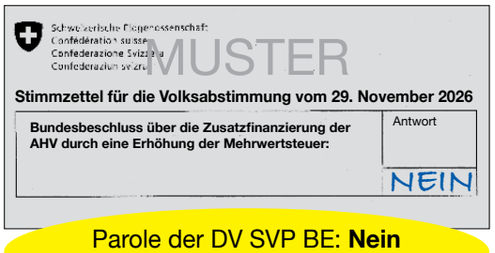


Die SVP akzeptiert den Volksentscheid zur 13. AHV-Rente. Die Rente kommt, die definitive Finanzierung ist noch nicht gelöst. Die SVP hat im Parlament höhere Lohnbeiträge und die unbefristete Mehrwertsteuererhöhung abgelehnt. Sie will eine Gesamtstrategie statt einer isolierten Dauerbelastung für Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Konsumenten. Zudem hat der Bund kein Einnahme-, sondern ein Ausgabeproblem. Leider sehen das die Mitte-Parteien nicht gleich.

Priorisierung nötig

Bei einem Budget von jährlich 90 Mrd. muss eine Priorisierung der Projekte und Ausgaben gemacht werden, wie jedes Unternehmen oder auch Privat. Allein im Asylbereich fliessen vier Mrd. ab, bei der Entwicklungshilfe gut drei Mrd. Für das Personal gibt der Bund über sechs Mrd. aus, die Ausgaben für die Soziale Wohlfahrt sind massiv angestiegen. In diesen Bereichen liegt Sparpotenzial.

Die Mehrwertsteuer ist eine Steuer auf den Alltag. Sie fällt dort an, wo Menschen einkaufen, Dienstleistungen beziehen, die Wohnung unterhalten oder bei der Mobilität. Sie trifft alle. Auch wenn die Mehrbelastung von Fr. 180 pro Haushalt und Jahr moderat erscheint, nimmt die Kaufkraft nach den gestiegenen Krankenkassenprämien noch mehr ab. Grundnahrungsmittel und Medikamente bleiben zwar gleich hoch, Kleidung, Reparaturen, andere alltägliche Ausgaben und Ferien werden aber teurer.



Parole der DV SVP BE: **Nein** (einstimmig)

Defizit trotz Steuererhöhung

Die Mehrwertsteuererhöhung bringt ab 2029 rund 1,4 Mrd. pro Jahr. Im Jahr 2035 kostet die 13. AHV-Rente jedoch über 5 Mrd. Trotz der zusätzlichen Steuer rechnet der Bund dann noch mit einem AHV-Defizit von rund 3 Mrd. Die Bevölkerung soll also eine unbefristete Steuererhöhung akzeptieren, obwohl diese das Problem nicht löst. Die nächste AHV-Reform ist ohnehin nötig. Ein NEIN verhindert, dass Bern diese Reform auf später verschiebt.

Keine Steuer auf Vorrat. Keine Dauerlösung ohne Gesamtlösung.

Hans Jörg Rüegsegger, Nationalrat, Riggisberg



Non à l'augmentation de la TVA

La 13e rente AVS est décidé. Le 29 novembre, la seule question est si la Berne fédérale peut faire payer cette mesure à la population par le biais d'une hausse des prix. L'augmentation de la TVA entame le pouvoir d'achat sans résoudre le problème du financement de l'AVS.

L'UDC accepte la décision populaire concernant la 13e rente AVS. La rente sera versée, mais son financement définitif n'est pas encore réglé. Au Parlement, l'UDC a rejeté l'augmentation des cotisations salariales et la hausse permanente de la TVA. Elle prône une stratégie globale plutôt qu'une charge permanente isolée pour tous. De plus, la Confédération n'a pas un problème de recettes, mais un problème de dépenses.

Nécessité de définir des priorités

Avec un budget annuel de 90 milliards, il est indispensable de hiérarchiser les projets et les dépenses. Le domaine de l'asile absorbe quatre milliards, l'aide au développement en absorbe trois milliards. La Confédération consacre plus de six milliards au personnel, et les dépenses pour la protection sociale ont considérablement augmenté. C'est dans ces domaines que réside un potentiel d'économies.

La TVA est un impôt qui touche la vie quotidienne. Elle s'applique lorsque les gens font leurs achats, recourent à des services ou se déplacent. Elle touche tout le monde. Même si la charge supplémentaire de 180 francs par ménage et par an semble modérée, le pouvoir d'achat diminue : Le prix des vêtements, des réparations, des autres dépenses quotidiennes et des vacances augmente.

Un déficit malgré la hausse d'impôt

La hausse de la TVA rapportera environ 1,4 milliard par an à partir de 2029. En 2035, la 13e rente AVS coûtera toutefois plus de 5 milliards. Malgré cette taxe supplémentaire, la Confédération table alors encore sur un déficit de l'AVS d'environ 3 milliards. La population est donc invitée à accepter une hausse d'impôt à durée indéterminée, alors que celle-ci ne résout pas le problème. La prochaine réforme de l'AVS est de toute façon nécessaire. Un « NON » empêche Berne de reporter cette réforme à plus tard.

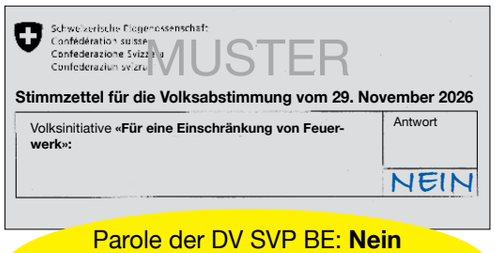
Pas d'impôt « de réserve ». Pas de solution durable sans solution globale.

Nein zur Feuerwerks-Initiative: Freiheit statt Verbote



Es braucht mehr Eigenverantwortung und keine neuen Gesetze. Deshalb muss die Initiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk» abgelehnt werden.

Feuerwerk gehört für viele Schweizerinnen und Schweizer zu besonderen Anlässen wie dem 1. August oder Silvester. Es schafft Freude, Gemeinschaft und gehört für viele Menschen zu unserer gelebten Festkultur. Die Feuerwerks-Initiative will damit Schluss machen: Künftig sollen grundsätzlich alle Feuerwerkskörper verboten werden, die Lärm erzeugen. Nur für Anlässe von überregionaler Bedeutung könnten die Kantone Ausnahmen bewilligen. Leise Feuerwerkskörper wie Vulkane wären weiterhin erlaubt.


Schweizerische Eidgenossenschaft:
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

MUSTER

Stimmzettel für die Volksabstimmung vom 29. November 2026

Volksinitiative «**Für eine Einschränkung von Feuerwerk**»: | Antwort: NEIN

Parole der DV SVP BE: **Nein**
(grossmehrheitlich bei 4 Ja-Stimmen und 5 Enthaltungen)



Staatliche Regulierung ist unnötig
Wollen wir für jedes Verhalten ein neues Gesetz? Statt Eigenverantwortung einzufordern, soll der Staat den Bürgern vorschreiben, wie gefeiert werden darf. Bereits heute können Kantone und Gemeinden Feuerwerk bei besonderen Situationen, etwa wegen Trockenheit oder erhöhter Brandgefahr, gezielt einschränken.

Gemeinden entscheiden heute schon – pragmatisch schweizerisch
Was in einer Gemeinde sinnvoll ist, muss nicht überall in der Schweiz gleich geregelt werden. Gerade beim Feuerwerk können lokale Behörden auf örtliche Verhältnisse reagieren. Ein nationales Verbot zielt an dieser Zweckmässigkeit vorbei. Bleiben wir pragmatisch.

Welche Einschränkung kommt als nächstes?
Feuerwerk ist für viele Menschen Teil unserer Tradition und unseres kulturellen Lebens. Wer verantwortungsvoll feiert und Rücksicht nimmt, soll dies auch künftig tun dürfen. Die Initiative stellt unsere Gesellschaft zudem vor neue Fragen: Werden künftig auch Open-Air-Konzerte oder Demonstrationen aufgrund von Lärmemissionen eingeschränkt? Braucht es ein Verbot von Töfflis, die zu laut rattern? Die Vorlage öffnet solch unsinnigen Themen Tür und Tor.

Feuerwerke finden zumeist nur zweimal jährlich statt: Am 1. August und an Silvester. Die Belastung für Mensch, Tier und Natur ist überschaubar. Setzen wir auf Eigenverantwortung, gesunden Menschenverstand und verhältnismässige Regeln statt auf immer neue Vorschriften. Deshalb am 29. November: **Nein zur Feuerwerks-Initiative!**

Erich Hess, Nationalrat, Bern

Non à l'initiative sur les feux d'artifice : la liberté plutôt que les interdictions

Ce qu'il faut, c'est davantage de responsabilité individuelle, et non de nouvelles lois. C'est pourquoi l'initiative « Pour une limitation des feux d'artifice » doit être rejetée.

Pour de nombreux Suisses, les feux d'artifice font partie intégrante d'occasions spéciales telles que le 1er août et font partie de notre culture festive. L'initiative sur les feux d'artifice veut en finir : tous les feux d'artifice générant du bruit seraient en principe interdits. Les cantons ne pourraient accorder des dérogations que pour des événements d'importance suprarégionale.

Une réglementation étatique n'est pas nécessaire
Voulons-nous une nouvelle loi pour chaque comportement ? Au lieu d'exiger la responsabilité individuelle, l'État voudrait dicter aux citoyens la manière dont ils doivent faire la fête. Aujourd'hui déjà, les cantons et les communes peuvent restreindre de manière ciblée l'utilisation des feux d'artifice dans des situations particulières, par exemple en cas de sécheresse.

Les communes décident déjà aujourd'hui – avec le pragmatisme typiquement suisse
Ce qui est judicieux dans une commune ne doit pas nécessairement être réglementé de la même manière partout en Suisse. En matière de feux d'artifice, les autorités locales peuvent s'adapter aux conditions locales. Une interdiction nationale passe à côté de cette approche pragmatique.

Quelle sera la prochaine restriction ?
Pour beaucoup, les feux d'artifice font partie de nos traditions. Ceux qui font la fête de manière responsable et font preuve de considération pour autrui doivent pouvoir continuer à le faire à l'avenir. L'initiative soulève en outre de nouvelles questions : à l'avenir, les concerts en plein air ou les manifestations seront-ils également restreints en raison des nuisances sonores ? Ce projet ouvre la voie à ce genre de débats absurdes.

*Les feux d'artifice n'ont généralement lieu que deux fois par. Leur impact sur les personnes, les animaux et la nature reste limité. Misons sur la responsabilité individuelle, le bon sens et des règles proportionnées plutôt que sur une succession incessante de nouvelles réglementations. C'est pourquoi, le 29 novembre : **non à l'initiative sur les feux d'artifice !***

Heiratsstrafe abschaffen – aber richtig!

Die Initiative «Ja zu fairen Bundessteuern auch für Ehepaare – Diskriminierung der Ehe endlich abschaffen!» ist die richtige Lösung zur Abschaffung der Heiratsstrafe.

Die Heiratsstrafe gehört endlich abgeschafft. Verheiratete Paare dürfen bei der direkten Bundessteuer nicht mehr bezahlen als unverheiratete Paare in vergleichbaren Verhältnissen. Darüber sind wir uns einig. Entscheidend ist aber, wie wir dieses Ziel erreichen. Die Fairness-Initiative bietet dafür eine einfache und familienfreundliche Lösung.

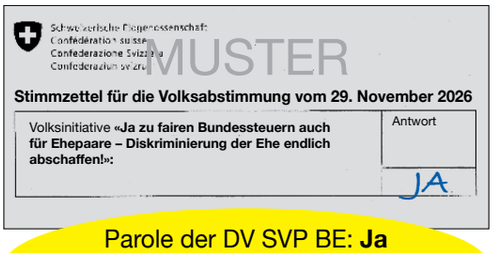


Die beschlossene Individualbesteuerung bringt nämlich neue Ungerechtigkeiten. Ehepaare mit ähnlich hohen Einkommen werden tendenziell entlastet. Verdient hingegen eine Person deutlich mehr als die andere, kann die Steuerrechnung steigen. Das trifft gerade Familien, in denen ein Elternteil wegen der Kinder weniger arbeitet. Auch Rentnerpaare können ihre einst gewählte Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit nicht einfach rückgängig machen.

Freie Wahl des Familienmodells
Der Staat soll nicht bestimmen, welches Familienmodell sich finanziell lohnt. Ob beide Vollzeit arbeiten, jemand die Kinder betreut, Angehörige pflegt oder im Familienbetrieb mithilft: Diese Entscheidungen gehören in die Familie und nicht ins Steueramt.

Hinzu kommt die Bürokratie. Mit der Individualbesteuerung müssen Ehepaare zwei Steuererklärungen einreichen. Besonders bei Bauernfamilien und anderen Familienbetrieben wird die Aufteilung von Einkommen und Vermögen kompliziert. Die Fairness-Initiative hält dagegen an einer gemeinsamen Steuererklärung fest.

Keine unnötige Bürokratie
Und sie zeigt, wie es gehen kann: Bei der alternativen Steuerberechnung ermittelt die Steuerverwaltung zusätzlich, wie viel ein Ehepaar als zwei unverheiratete Personen bezahlen müsste. Geschuldet ist der tiefere Betrag. So wird die Heiratsstrafe beseitigt, ohne die Ehepaare mit doppeltem Papierkram zu belasten.



Parole der DV SVP BE: **Ja** (grossmehrheitlich bei 4 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen)

Auch die Kantone profitieren von mehr Spielraum: Die Initiative schreibt ihnen kein eigenes Steuersystem vor. Und sie enthält eine Frist: Ist sie nach drei Jahren noch nicht gesetzlich umgesetzt, muss der Bundesrat eine Übergangslösung einführen.

Die Heiratsstrafe abschaffen, die Wahlfreiheit der Familien schützen und unnötige Bürokratie vermeiden: Dafür steht die Fairness-Initiative. Deshalb sage ich überzeugt Ja!

Lars Guggisberg, Nationalrat, Kirchlindach



Supprimer la pénalisation du mariage – mais comme il faut !

L'initiative « Oui à des impôts fédéraux équitables pour les couples mariés – Pour enfin en finir avec la discrimination du mariage ! » est la bonne solution pour supprimer la pénalisation du mariage.

La pénalisation du mariage doit enfin être supprimée. Les couples mariés ne doivent pas payer plus d'impôt fédéral direct que les couples non mariés. L'initiative pour l'équité propose à cet effet une solution simple et favorable aux familles.

En effet, l'imposition individuelle qui a été adoptée engendre de nouvelles injustices. Les couples mariés ayant des revenus similaires ont tendance à bénéficier d'un allègement fiscal. En revanche, si l'un des conjoints gagne nettement plus que l'autre, la facture fiscale peut augmenter. Cela touche particulièrement les familles dans lesquelles l'un des parents travaille moins pour s'occuper des enfants. De même, les couples de retraités ne peuvent pas simplement revenir sur la répartition du travail rémunéré et des tâches familiales qu'ils avaient choisie à l'origine.

Libre choix du modèle familial
Ce n'est pas à l'État de déterminer quel modèle familial est financièrement avantageux. À cela s'ajoute la bureaucratie. Avec l'imposition individuelle, les couples mariés doivent déposer deux déclarations d'impôts. La répartition des revenus et du patrimoine devient particulièrement compliquée pour les familles d'agriculteurs et autres exploitations familiales. L'initiative prône en revanche le maintien d'une déclaration d'impôts commune.

Pas de bureaucratie inutile
L'administration fiscale détermine le montant qu'un couple marié devrait payer s'il était composé de deux personnes non mariées. C'est le montant le plus bas qui est dû. Cela permet d'éliminer la pénalisation du mariage sans imposer une double charge administrative. Les cantons bénéficient eux aussi d'une plus grande marge de manœuvre : l'initiative ne leur impose pas de système fiscal particulier.

Supprimer la pénalisation du mariage, protéger la liberté de choix des familles et éviter toute bureaucratie inutile : voilà ce que défend cette initiative. C'est pourquoi je dis « oui » avec conviction !

Ja zur Änderung des Kriegsmaterialgesetzes

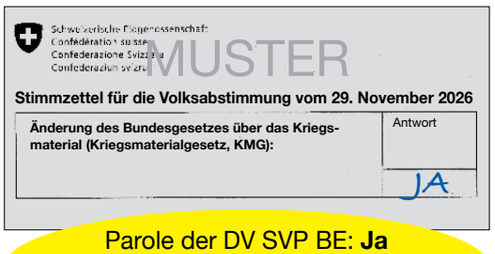
Die Änderung des Kriegsmaterialgesetzes KMG ist kein Freipass für Rüstungsexporte, sondern soll den nötigen Handlungsspielraum sichern und eine leistungsfähige Rüstungsindustrie erhalten, um Sicherheit und bewaffnete Neutralität der Schweiz garantieren zu können.



Die Schweiz investiert in moderne Waffensysteme, Luftverteidigung, Drohnen etc. Damit diese Systeme im Ernstfall einsatzfähig bleiben, braucht es Unternehmen, Fachkräfte und Know-how. Da der Schweizer Heimmarkt klein ist, können heimische Rüstungsunternehmen nicht ausschliesslich für die Schweizer Armee produzieren. Sie sind auf internationale Zusammenarbeit und Exportmöglichkeiten angewiesen. Werden diese immer weiter eingeschränkt, drohen der Abbau von Produktionskapazitäten, der Verlust von Wissen, der Ausschluss aus internationalen Lieferketten und eine stärkere Abhängigkeit vom Ausland.

Bewaffnete Neutralität braucht eigene Fähigkeiten

Neutralität setzt voraus, dass die Schweiz ihre Sicherheit selbst gewährleisten kann.



Parole der DV SVP BE: **Ja** (grossmehrheitlich bei 2 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen)

Dazu gehört nicht nur eine gut ausgebildete und ausgerüstete Armee, sondern die Fähigkeit, Waffensysteme in Krisenzeiten zu unterhalten, zu reparieren und weiterzuentwickeln. Wenn wir diese Fähigkeiten verlieren, werden wir abhängiger von ausländischen Lieferanten.

Die internationale Zusammenarbeit wird auch bei modernen Waffensystemen immer wichtiger. Dafür braucht es verlässliche Partnerschaften. Die Änderung des KMG regelt die Wiederausfuhr von Schweizer Kriegsmaterial, nicht durch eine automatische Freigabe, sondern durch klar definierte Voraussetzungen.

Exportkontrollen und Neutralität bleiben

Die bisherigen Kontrollmechanismen bleiben erhalten und Neutralität, Exportkontrolle und politische Verantwortung werden nicht aufgehoben. Die Änderung ermöglicht vielmehr, auf rasch wechselnde sicherheitspolitische Situationen angemessen zu reagieren.

Know-how und Arbeitsplätze sichern

Die Schweizer Rüstungsindustrie hat über Jahrzehnte hochspezialisiertes Wissen aufgebaut. Geht dieses einmal verloren, lässt es sich nicht kurzfristig wieder aufbauen. Der Erhalt einer leistungsfähigen Rüstungsindustrie ist also eine Frage der langfristigen Sicherheit. Deshalb ist die Änderung des Kriegsmaterialgesetzes im Interesse einer sicheren und neutralen Schweiz.



Werner Salzmann, Ständerat, Mülchi

Oui à la modification de la loi sur le matériel de guerre

La modification de la loi sur le matériel de guerre (LMG) ne constitue pas un blanc-seing pour les exportations d'armement, mais vise à garantir la marge de manœuvre et à préserver une industrie de l'armement, afin de pouvoir garantir la sécurité et la neutralité armée de la Suisse.

La Suisse investit dans des systèmes d'armes modernes. Pour que ces systèmes restent opérationnels en cas d'urgence, il faut des entreprises, du personnel qualifié et du savoir-faire. Le marché intérieur suisse étant restreint, les entreprises d'armement nationales ne peuvent pas produire exclusivement pour l'armée suisse. Elles dépendent des débouchés à l'exportation. Si ceux-ci sont de plus en plus restreints, cela risque d'entraîner une réduction des capacités de production, une perte de savoir-faire, l'exclusion des chaînes d'approvisionnement internationales et une dépendance vis-à-vis de l'étranger.

La neutralité armée nécessite des capacités propres

La neutralité suppose que la Suisse soit en mesure d'assurer elle-même sa sécurité. Cela implique une armée bien formée et bien équipée et la capacité d'entretenir, de réparer et de perfectionner les systèmes d'armes en temps de crise. La coopération internationale revêt une importance croissante, y compris dans le domaine des systèmes d'armes modernes. Cela nécessite des partenariats fiables. La modification de la LMG réglemente la réexportation du matériel de guerre suisse selon des conditions clairement définies.

Maintien des contrôles à l'exportation et de la neutralité

Les mécanismes de contrôle existants sont maintenus ; la neutralité, le contrôle des exportations et la responsabilité politique ne sont pas supprimés. La modification permet de réagir de manière appropriée à des situations de sécurité en constante évolution.

Préserver le savoir-faire et les emplois

L'industrie suisse de l'armement a acquis un savoir-faire hautement spécialisé. Une fois perdu, celui-ci ne peut être reconstitué à court terme. Le maintien d'une industrie de l'armement performante est donc une question de sécurité à long terme.

C'est pourquoi la modification de la loi sur le matériel de guerre est dans l'intérêt d'une Suisse sûre et neutre.

Starke Frauen, starke Ziele



Katja Stettler-Riem:
Neuen Ideen Platz verschaffen & damit gemeinsam Lösungen finden!

Nadja Günthör:
Ich packe an, übernehme Verantwortung und bringe Menschen zusammen. Als Grossrätin und OK-Präsidentin des Eidgenössischen Musikfests 2026 habe ich gezeigt, was mit Tatkraft und Teamgeist möglich ist. Diese Erfahrung möchte ich im Nationalrat für die Schweiz, den Kanton Bern und unsere Region einsetzen.





Isabel Glauser:
Lasse Deinen Worten Taten folgen – entschlossen, klar und konstruktiv.



Andrea Gschwend-Pieren:
Aus Liebe zu meiner Heimat und aus Überzeugung für unsere Werte setze ich mich politisch ein. Mit meiner Nationalratskandidatur möchte ich Verantwortung übernehmen und die Zukunft unserer Schweiz im Sinne der SVP aktiv mitgestalten.



Sabrina Schlegel:
Eine unabhängige Schweiz, eine starke Landwirtschaft und ein Gewerbe mit Zukunft entstehen nicht durch mehr Vorschriften, sondern durch Eigenverantwortung, direkte Demokratie und gemeinsam erarbeitete Lösungen.



Renate Lüthi:
Ich setze mich ein – klar, authentisch und bodenständig für unser Land unseren Kanton und all unsere Regionen.



Eliane Burn:
Das Leben ist zu kurz für irgendwann! Jetzt stark sein für unser Land, für unsere Schweiz, SVP!

Impressum: «SVP #bernstark», Publikationsorgan für die Mitglieder der SVP Kanton Bern – Redaktion Aliki M. Panayides, Bern; Reto Niederhauser, Bern **Verlag, Administration und Anzeigenverkauf** Sekretariat SVP Kanton Bern, Optingenstrasse 1, 3013 Bern, Tel. 031 336 16 26, sekretariat@svp-bern.ch, www.svp-bern.ch **Layout** Druckerei Singer+Co, Utzenstorf

NEIN
zum EU-Unterwerfungsvertrag



www.unterwerfungsvertrag.ch

Der Bundesrat will, dass sich die Schweiz der EU **institutionell unterordnet**. Das heisst:

- Die Schweiz muss automatisch EU-Recht übernehmen und anwenden
- Wenn die Schweiz EU-Recht ablehnt – auch bei einer Volksabstimmung! – darf die EU uns abstrafen
- Die Schweiz muss auch das künftige EU-Recht und die ganze EU-Bürokratie übernehmen
- Die Personenfreizügigkeit wird ausgedehnt: Es dürfen noch mehr Familienangehörige nachgezogen werden.
- Bei Streitigkeiten hat der EU-Gerichtshof das letzte Wort
- Die Schweiz verpflichtet sich, Milliarden Franken an die EU zu bezahlen

Damit es nicht so weit kommt: Helfen Sie mit!

☐ Senden Sie mir ..... Unterschriftenbogen zu, wenn das Referendum startet.

☐ Ich bin bereit, meinen Balkon, Garten oder Scheune für eine Fahne oder Plakate zur Verfügung zu stellen.

☐ Ich spende gerne Geld, damit wir diesen Kampf gewinnen können.

☐ Ich möchte informiert bleiben.

Direkt via App Ihrer Bank/ PostFinance spenden

Name/Vorname .....

Adresse .....

Telefon ..... E-Mail .....

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH65 0900 0000 3000 2686 3
Schweizerische Volkspartei Kanton Bern
3000 Bern

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung **Betrag**
CHF

Annahmestelle

Zahlteil

Konto / Zahlbar an
CH65 0900 0000 3000 2686 3
Schweizerische Volkspartei Kanton Bern
3000 Bern

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung **Betrag**
CHF